

„Verhalte dich still, mein lieber Junge; dann will ich dir alles erzählen,“ sagte die Frau ängstlich, als Fritz neugierig allerlei zu fragen begann. — „Es war eine schaurige Nacht, in welcher die ‚Henriette‘, euer Schiff, unweit der Küste auf eine Klippe rannte. Am anderen Morgen fuhren mein Mann und einige Nachbarn hinaus und retteten die Mannschaft. Es war die höchste Zeit, denn eine Stunde später zerfiel das Schiff in Trümmer. — Du und noch ein Matrose, ihr wurdet vermißt. Die Männer fanden euch beide am Strande, und da in dir noch Leben war, ließ mein Mann dich in unsere Hütte tragen. Er meinte, du seiest bei Landsleuten am besten aufgehoben. — Der Matrose, welcher neben dir gefunden wurde, ist hier auf dem Kirchhof begraben, und der Kapitän hat sich vor vierzehn Tagen nach dem kaum eine Meile entfernten Rockport begeben, um von dort nach Boston zu reisen. Jetzt hast du die böse Krankheit hoffentlich glücklich überstanden. Nur noch Ruhe, sowie einer kräftigen Verpflegung bedarfst du, und an der letzteren wird es gewiß nicht fehlen; dann bist du — so Gott will — bald wieder wohl und munter.“ Einen Augenblick rückte sie unruhig auf dem Stuhle hin und her; dann fuhr sie zögernd fort: „Ich soll dir noch nichts davon sagen; aber mir drückt es schier das Herz ab. — Im Fieber hast du viel geredet und erzählt, daß deine Eltern gestorben seien und du niemanden auf der Welt hättest, der für dich sorgen könne; auch habest du das Seemannsleben satt und wolltest in anderer Weise redlich dein Brot verdienen, schon weil du es deiner guten Mutter versprochen hättest. — Wenn das nun alles wahr ist, haben mein Mann und ich gemeint, ob du nicht immer — bei uns bleiben möchtest.“ Sie trocknete sich mit der Schürze eine Thräne. „Wir haben im vorigen Jahre unseren einzigen Sohn in deinem Alter verloren. Er fuhr am Nachmittage in das Meer hinaus, und dann brach